

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 33

Artikel: Ruhige Zeiten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-444845>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Epilog zum Internationalen Tierschutz - engel - „Fest“ in Zürich.

(Urs Eggenschwyler gewidmet.)

Ihr wollt die Tiere schützen, arme Schächer?
Und habt für arme Teufel keinen Schutz?
Einst wird der stummen Kreatur ein Rächer,
Doch Eure Weisheit ist recht wenig nutz!
Erst jetzt beginnt man endlich, zu kapieren,
Daß Tiere „denken“, fühlen, sowie Ihr!
Und kann ein Gaul mit Müh und Not addieren,
Heißt es: „Ein Wunder! Kommt und staunet hier!“

Das Pferd ist also glücklich ausgenommen,
Vom Viehzeug, weil's angeblich rechnen kann!
Sonst ist Erleuchtung wenig Euch gekommen,
Das Mittelalter hält die Welt im Bann!
Man hat nicht Zeit, der Tierwelt nachzuspüren,
Sie zu belauschen, wie das sorgt und schafft;
Hat man zu kehren doch vor eig'nem Türen,
Kaum, daß ein Schwalbennest man mal begafft!

Streik der Mütter.

England hebt vor dunklen Tagen,
denn es will die Weiblichkeit
streichend sich fortan betrügen.
Dieses geht ein bisschen weit.
War bis dato jede Mutter
lieblich, angenehm und zart
wie zum Teil erwärmt Butter,
wird sie nun wie Backstein hart.
Alle werden unzugänglich,
außerdem auch absolut
unzulänglich und unempfänglich . . .
Und der Mann gerät in Wut.
Grauenhaft ist einer jeden
blinden Wütens nach dem Mann
Und — von Kindern nicht zu reden —
weil sie's nicht alleine kann.
Doch die Männer, statt zu weinen,
werden froh und glücklich sein,
denn für mehr als nur für einen
wird die Sache sicher sein.
Denn — ist dies nicht eine Ente —
streikt die Frau auch ganz bestimmt,
spart sie ihm die — Alimente,
was er ihr nicht übel nimmt.

Johannis Feuer.

Sic transit gloria mundi!

Fünf Milliarden dem deutschen Reich
Von Frankreich wurden gespendet,
Doch wurden sie in der langen Zeit
Zu verschiedenen Zwecken verwendet.
Für Kriegerdenkmäler im Subelton
Für Generäle zu Millionen
Und andere Dinge warf man es aus
(Wie man sagt auch für Pensionen!).
Für Pensionen, deren es vieler bedurf't
Bei dem Heer der Kriegsveteranen,
Doch die Bescheidenen gingen leer halt aus,
Ihre Zahl läßt sich kaum ahnen!
So ging es längst einem Kriegsveteran
Mit achtundfünzig Jahren
Im feinen Westen in Berlin
Der bei Mars la Tour dreingefahren!
Militärischdenkmünzen geschmückt die Brust
War in mancher Schlacht er gewesen,
Bis er vor wenigen Wochen als
Verhungert ward aufgelesen. Fax.

Junggesellen, welche oft in töchterlichen Familien zu Tisch geladen werden,
aber nie ans Heiraten denken sind —
Zechpreller!

Der „Schöpfung Krone“ — Darwin würde lachen!
— hat keinen Dunst meist, was im Tiere steckt!
Mag nur der „treue Hund“ ihr Haus bewachen,
Und stirbt der „Freund“, ist eben er „verrekt“!

Man fängt und foltert, meuchelt die Genossen
Des ersten Menschen aus dem Paradies.
Was wird in einem Jahr zerfetzt, erschossen!
Was schmachtet nicht im Käfig, — im Verließ?
Schaut doch der Tiere Augen an, die Blicke,
Und wenn's Euch dann nicht durch die Seele
geht,

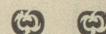
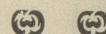
So seid Ihr eben alle Galgenstricke,
Trotz Tierschutz, Augenaufschlag und Gebet!

Wenn Pferde denken, denkt doch selbst mal bitte,
Was wohl von Euch denkt so ein armer Gaul.

So lebt das Tier wie einst in uns'r Mitte,
Es zu erforschen ist der Mensch zu faul.
Doch hat er Zeit, zu hetzen es, zu quälen!
Der „Tiere Heiland“ ist noch nicht in Sicht!
Er lebt, sein Tun wär' allen zu empfehlen,
Einstweilen nur in Widmanns Sinngedicht!

Nun tagten in Seldwyla jüngst die Leute,
Zu schützen alles, was da kreucht und fleucht.
Es war ein Schauspiel, das die Götter freute,
Sie lachten sich die Augenwimpern feucht,
Skandal! Spektakel! Wutentbrannte Frauen!
Des Tages Fazit war: 's hat nichts genützt!
Einstweilen mag das Tierschutzvolk selber schauen,
Wie es sich vor den Menschen-Bestien schützt!

Alfred Beetschen.



Manche Pfarrer predigen lieber
leeren Köpfen als leeren Bänken.

Im Gespräch mit dem Herr Pfarrer.

„Über Herr Pfarrer, sagens mir, ißt
möglich, daß ma in der Schweiz, in der
englischen Schweiz, da in Sankt Moritz
wieder den Gekündigt mit dem goldenen
Kalk eing'föhrt hot?“

„Mä, nää, des glauben's nicht — nur
s'Gold betet ma dort an — das Kalk
kann nacha wieder gehn.“ g.

Chueri: „Tag Rägel. Ihr werdiß Eu an
näid z'üch zue gmaakt ha bi dem ame-
rikanische Siündlibrediger wo
do an alinen Egge Blakäter ufliebnt
hät?“

Rägel: „Säb chönder I ibilde, daß d'
Rägel gäng derigem Blast gäng goh ablose;
es nimmt mi überhaupt Wunder, daß
d'Polizei au so oppisem nu ä so quellaget.
Es fehlt nütz meh, weber daß währ-
red dem Bredige na ä paar Graniphöner
und Ritschuelorge spieler oder ä Me-
nageriemusik und Linggs und rechts von
ehm na ä Paar ufräleit.“

Chueri: „Dä häts 's Bredigen allwäg
vom Schueh, daß dä scha a meh als
3000 Örtre „ufräten“ ißt.“

Rägel: „Was wär ächt au de Heiland
säge, wenn er ä so es Blafat gächit?“

Chueri: „Ich glaube, das ist Eine vom
Barnum sin Kämedy, won läbmos i d'
Allment usse gä ist; i hä mi finerzt
gläfe, es sei abrämt, iek werdet sie si
verteilt ha, die erste Christ.“

Rägel: „Ies hett's Dä ja grad guet troffe
zue dere Kämedy him Lebigraben une die
Wüche.“

Chueri: „Jä det mueh Eine meh chönne,
sust wännb s' s' Gelt wieder um.“

Rägel: „Jä i hä gmeint, es sei ä Gratz-
lisvorstellig gä nach dr Bitig?“

Chueri: „Das ist nu bis d'Lütt dinne sind,
nachher häns s' de Täller gleich um.“

Rägel: „Sei's wie's well. Wie's än-
am Grab sei, intressiert die Chueri und
d'Rägel niente; wenn's is näb paßt, so
köd mer ja doch näid streike, sie packd
is i und thüend is abe und us und
Alme.“

Chueri: „Wenn'r harhingege breditget hett,
mr sell 's Gelt mit übere näh, so wärt
der gleich go lose.“

heiri.

Viele Leute sind Sozialisten geworden
aus Wut darüber, daß sie keine Kapita-
litäten sind.

Das goldene Glück!

Ein Wandersmann, der schlief einmal
In Waldschatten düstiger Ruh;
Die Vöglein flöteten leis und der Wind
Der fächelt ihm Kühlung zu.

Der Wandrer träumt vom goldenen Glück
Von Wonnehauer durchbebt,
Da nahte auf goldenen Sohlen die Fee
Des Glückes, nach der er gestrebt.

Mit goldenem Blendspiegel blendet sie ihn
Und lächelt so goldig ihn an.
Er fühlt im goldenen Traum ihre Näh'
Und will nach ihr haichen sôdarn.

Er erwacht! Springt auf! und sieht nur noch
Sie enteilen im goldenen Schimmer,
Doch bis er die Augen ganz aufgemacht,
Da war sie verschwunden für immer.

Geheimnisvolle Farben! . .

Es ist ein ewiges Dunkel
Das über Autoren kreift,
Wenn über dem Farbengefunkel
Sich afficeret der Geist.

Afficeret vom selben Geiste
Wird dann der Redaktor,
Und was er bringt — das Meiste —
Kommt dem Leser absonderlich vor.

Dem Leser (er kann's nicht verstehen!)
Ausgehet ein neuer Stern,
Den sieht er dann glänzend stehen —
Dort über'm Burghölzli fern! . .

heiri.
Viele Leute sind Sozialisten geworden
aus Wut darüber, daß sie keine Kapita-
litäten sind.